

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 29 (1947)
Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Inzeraten-Annahme: August (Str. 2.-G., Gleditschstr. 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expeditoren: Bundesdruckerei Winterthur AG, Winterthur, Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inzerationspreis: Die einfache Zeile in der ersten Spalte 15 Rp. für die erste Woche, 10 Rp. für die zweite Woche, 8 Rp. für die dritte Woche, 6 Rp. für die vierte Woche, 5 Rp. für die fünfte Woche, 4 Rp. für die sechste Woche, 3 Rp. für die siebente Woche, 2 Rp. für die achte Woche, 1 Rp. für die neunte Woche, 1 Rp. für die zehnte Woche. Inzeratenpreis für die zweite Spalte 10 Rp. für die erste Woche, 7 Rp. für die zweite Woche, 5 Rp. für die dritte Woche, 4 Rp. für die vierte Woche, 3 Rp. für die fünfte Woche, 2 Rp. für die sechste Woche, 1 Rp. für die siebente Woche, 1 Rp. für die achte Woche, 1 Rp. für die zehnte Woche. Inzeratenpreis für die dritte Spalte 7 Rp. für die erste Woche, 5 Rp. für die zweite Woche, 4 Rp. für die dritte Woche, 3 Rp. für die vierte Woche, 2 Rp. für die fünfte Woche, 1 Rp. für die sechste Woche, 1 Rp. für die siebente Woche, 1 Rp. für die achte Woche, 1 Rp. für die zehnte Woche. Inzeratenpreis für die vierte Spalte 5 Rp. für die erste Woche, 4 Rp. für die zweite Woche, 3 Rp. für die dritte Woche, 2 Rp. für die vierte Woche, 1 Rp. für die fünfte Woche, 1 Rp. für die sechste Woche, 1 Rp. für die siebente Woche, 1 Rp. für die achte Woche, 1 Rp. für die zehnte Woche. Inzeratenpreis für die fünfte Spalte 4 Rp. für die erste Woche, 3 Rp. für die zweite Woche, 2 Rp. für die dritte Woche, 1 Rp. für die vierte Woche, 1 Rp. für die fünfte Woche, 1 Rp. für die sechste Woche, 1 Rp. für die siebente Woche, 1 Rp. für die achte Woche, 1 Rp. für die zehnte Woche. Inzeratenpreis für die sechste Spalte 3 Rp. für die erste Woche, 2 Rp. für die zweite Woche, 1 Rp. für die dritte Woche, 1 Rp. für die vierte Woche, 1 Rp. für die fünfte Woche, 1 Rp. für die sechste Woche, 1 Rp. für die siebente Woche, 1 Rp. für die achte Woche, 1 Rp. für die zehnte Woche. Inzeratenpreis für die siebente Spalte 2 Rp. für die erste Woche, 1 Rp. für die zweite Woche, 1 Rp. für die dritte Woche, 1 Rp. für die vierte Woche, 1 Rp. für die fünfte Woche, 1 Rp. für die sechste Woche, 1 Rp. für die siebente Woche, 1 Rp. für die achte Woche, 1 Rp. für die zehnte Woche. Inzeratenpreis für die achte Spalte 1 Rp. für die erste Woche, 1 Rp. für die zweite Woche, 1 Rp. für die dritte Woche, 1 Rp. für die vierte Woche, 1 Rp. für die fünfte Woche, 1 Rp. für die sechste Woche, 1 Rp. für die siebente Woche, 1 Rp. für die achte Woche, 1 Rp. für die zehnte Woche. Inzeratenpreis für die neunte Spalte 1 Rp. für die erste Woche, 1 Rp. für die zweite Woche, 1 Rp. für die dritte Woche, 1 Rp. für die vierte Woche, 1 Rp. für die fünfte Woche, 1 Rp. für die sechste Woche, 1 Rp. für die siebente Woche, 1 Rp. für die achte Woche, 1 Rp. für die zehnte Woche. Inzeratenpreis für die zehnte Spalte 1 Rp. für die erste Woche, 1 Rp. für die zweite Woche, 1 Rp. für die dritte Woche, 1 Rp. für die vierte Woche, 1 Rp. für die fünfte Woche, 1 Rp. für die sechste Woche, 1 Rp. für die siebente Woche, 1 Rp. für die achte Woche, 1 Rp. für die zehnte Woche.

Sternfingerlied

Nach einem alten Sternfingerlied

Die drei Könige:

Wir wollten drei Könige mit unserm Stern
wollen Gott loben, preisen und ehren.
Wir reiten daher in aller Eil
in dreifach Tagen viel hundert Meil.
Wir kommen zu Herodes Haus,
Herodes schaut zur Tür heraus.

Herodes:

Meine lieben Herren, wo wollt ihr hin?

Drei Könige:

Nach Bethlehem steht unser Stern.
Da ist geboren in der Nacht auf heut
ein Kindlein hart von armen Leut.

Herodes:

Hi, warum ist so kämmer der Dritt?
Der gefällt mir doch gar nicht!

Zwei Könige:

O lieber Herr, er ist uns wohlbekannt,
er ist ein König aus Kanaanland.

Herodes:

Denn ich es arg dünkel und winden tut,
wie ich bei mir und nehmt für gut,
ich will euch geben Heu und Stroh,
ich will euch halten Zehrung frei.

Drei Könige:

Sagt Dant, doch laßt uns jetzt weiter ziehn!

Herodes (trozig):

Wollt ihr nicht bleiben, so laßt ihr hin!

Drei Könige:

Wir jagen über den Berg hinaus,
wir fanden den Stern wohl ob dem Haus.
Wir traten in das Haus hinein
und fanden Jesum im Kripplein.
Wir gaben ihm einen kleinen Gold:
Myrrhen, Weihrauch und rotes Gold!

In unsere Abonnenten und Mitarbeiter

Zum Jahresabschluss ist es uns ein Bedürfnis, allen denen zu danken, die uns wieder ein Jahr hindurch durch ihre Treue zu unserem Frauenwerk, sei es durch ihre bleibenden Abonnenten oder durch ihre Mitarbeiter gesteuert haben. Das Blatt auf seinem traditionellen Niveau zu halten und es durch die Beiträge der gegenwärtigen Zeit zu heben.

Beider Seiten ist uns, wie die meisten Zeitungen es in den letzten Jahren gewesen sind, genügt unsere Abonnentenpreise ein wenig zu erhöhen, nachdem dieselben seit 1942 gleich geblieben sind und wir nun schon ein Jahr lang die verschiedenen Zeitschriftenaufträge vom Blatt aus getragen haben. Der Winter ist, wie oben im Kopf erwähnt, nicht groß, und wir hoffen anlässlich, dass wegen dieser unumgänglichen notwendigen Maßnahmen keine bisherigen Freunde und die Freundschaft hängen werden. Auch der Inzerat-

renthel erfährt eine Aenderung durch die neue Abrechnung — Einleitung von 8 auf 10 Spalten bei gleichbleibenden Inzeratengebühren, womit wir den gleichen Weg gehen, den viele Tageszeitungen auch gehen mühten.

In letzter Mächten wir — dies zur Orientierung unserer Mitarbeiter — den früher besetzten Modus wieder einführen, das Einblendungen persönlichen Inhalts, wie Nekrologe, Geburtstags- und Antisignifikationen nicht honoriert werden, aus der Annahme heraus, dass diese eingefügt werden aus dem persönlichen Verhältnis der Schreibenden zu den Betroffenen, und deshalb einem inneren Bedürfnis derselben entsprechen. Ebenso werden Berichterstattungen aus Sitzungen und Versammlungen wohl mit Freude aufgenommen, unter der Bedingung kürzester Sachlichkeit; sofern sie aber von der Redaktion nicht verlangt worden sind, sollen sie, als im eigenen Interesse der Vereine liegend, nicht honoriert werden. Ein Äquivalent hierfür bietet ja das Recht der Benützung des Versammlungsanzeigers, der gratis

zur Verfügung steht. Anders verhält es sich, wo von größeren Tagungen und Konferenzen ausführliche Berichte verlangt werden, und diese nur mit grossem Aufwand an Zeit und Spenen „geliefert“ werden können.

Es ist dem Vorstand wichtig, diese allgemein gültigen Grundsätze zum Beginn eines neuen Arbeitsjahres wieder einmal festzulegen, im Wunsch, bei den Frauenvereinen und den Mitarbeitern das nötige Verständnis zu finden, dem Blatt in seinem Eigenkompetenz einige kleine Erleichterungen zu bringen und Mißverständnisse zwischen Mitarbeitern und Redaktion von vornherein auszuschalten.

Es treten wir mit neuem Mut in das neue Arbeitsjahr hinein, und hoffen, daß das Schweizer Frauenblatt immer mehr ein festes Band unserer Frauenorganisation und eine gesuchte Plattform der freien Diskussion werde.

31. Dezember 1947.
Der Vorstand der Genossenschaft: „Schweizer Frauenblatt“.

An der Schwelle des neuen Jahres

E. B. Ein Jahr geht in das andere über. In einer dieser Rhythmen sinkt, wie wir zu sagen pflegen, das alte Jahr in die Vergangenheit, und das neue beginnt zu erstehen; eine Zukunft — das Jahr 1948 — wird erwartet. In diesem Enden und Neubeginnen, nur wenige Tage nach der Sonnenwende, der das langsame und feste Hellerwerden unserer Tage folgt, an dieser Schwelle zwischen den Jahren

verweilen unsere Gedanken. Nicht lange verweilen sie, denn die neue Gegenwart nimmt uns unabdingbar in ihren ewig weiter wirkenden Rhythmus auf. Über lange genug, um über Sinn und Gehalt solcher Überlegungen etwas nachzusinnen.

Der Betrachtungsarten sind viele, weil unsere Temperamente, unsere Bildungsgrade, unser Lebens- und Weltgefühl so verschieden ist. Ein kleines Beispiel: der gleiche Posteingang bringt die Neujahrskarte, auf der in wunderbarer Innlichkeit die Verkündigung an Maria zu sehen ist, die goldgrundige Schöpfung eines altitalienischen Meisters ... und bringt das bunteste Märchen aus Reinhold, auf dem, wie ein kleiner Fisch, ein nachdenklich-pfeifendes Büchlein mitten aus dem Regenbogen, ein fröhliches Gleichnis herausschaut; ein fröhliches Gleichnis, gegen das weiter nichts zu sagen wäre, hätte nicht der geschäftsmächtige Verleger, dem amerikanischen Publikumsgeschmack entgegenkommend, dazu das Sprichwort gebraucht: „Be merry“ — says the holly berry; / and each shiny leaf of holly / cries „Be jolly“! — Von da bis zum „Professors Neujahr“, das in allen Erwartungen der Weltgültigkeit, der Heuchelei und der Heuchelei ausgesetzt ist, ist nicht einmal ein kleiner Schritt mehr, wir sind schon mitten drin.

Verständnisartig sind die Menschen, verständnislos auch ihre Lebenslage. So war und so ist es, und so wird es, allen Utopisten zum Argernnis, immer sein. Denn Staatsformen können wohl ändern,

Freiheit und Gleichheit können als Idee angestrebt, sogar bis zu gewissen Grade errungen oder erzwungen werden; aber es wird keiner Gleichmacherei, keiner Gleichschaltung und auch keiner viel — oder alles — verprechenden Glückseligkeitstheorie gelingen, alle glücklich zu machen — auch nicht, alle unglücklich zu machen.

Es bleibt tiefersüßer Betrachtung vorbehalten, darzulegen, warum dies so ist und in wie weit die Anlagen und Reigungen der Menschen mitbestimmend sind an dem Maße von Glück und Leid, das ihnen zu teil wird. Der Einzelne, hineingeboren in seine Zeit, in seine Familie und sein Vaterland, hat weitgehend Anteil an Glück und Leid der Menschengruppe, der er angehört. In Zeiten, da Katastrophen von Weltmaß die Schicksale der Menschen beeinflussen, tritt dies besonders stark zutage. Es wandeln sich die Lebensbedingungen ganzer Kontinente; Großgrundbesitzer werden enteignet und haben sich in eine neue, ihnen fremde Lebenslage zu finden; aus landwirtschaftlichen Hofbesitzern werden Kleinbauern, die sich an ungenügende Selbstständigkeit zu gewöhnen haben; das Dörflein eines gebornen Mittelstandes wird durch Steuerdruck und Entwertung des Geldes erschöpft oder vernichtet. Und während in den einen Ländern eine Klassenbewußtheit, gesellschaftlich und politisch organisierte Arbeiterkräfte zu Ansehen und höherem Lebensniveau, ja zur politischen Führung aufsteigt, haben die Nachkriegsverhältnisse vielfach in anderen Ländern einen demotivierten tiefen Lebensstandard verschaffen, daß hungriernde oder unter politischem Terror gestohlene Massen zur Gefolgschaft aufzutretender Agitatoren werden.

Wieder andere sind Teil einer unendlich großen, benachteiligten Menschengruppe, die vor 1933 nicht in Europa zu finden war: die Heimat-

losen. Jeder Einzelne ein Mensch in seiner Not; als Ganzes eine anonyme Menge entwurzelter Menschen ohne Heim, ohne Arbeit, in Lagern zusammengepfercht oder im Provisorium mangelhaft untergebracht zum eigenen Unbehagen und denen zur Last, die ihnen, selbst im Raum benagt, haben Raum schaffen müssen. Wir denken zum Beispiel an die Millionen „Ostflüchtlinge“ in der englischen und amerikanischen Zone; die französische Zone nahm deren keine auf, ihr immer betontes „Deutschstum“ fürchtend; wir denken an die Hunderttausende verschollener Kriegsgefangener in Rußland, die, soweit sie noch leben, Heimatlosigkeit härtester Art erdulden; wir denken an die Hunderttausende der sog. „displaced persons“, meist Feinde der von den Deutschen aus dem Osten vertriebenen und als „Fremdarbeiter“ benutzte Slaven und aus dem Osten geflüchtete Juden, die auf eine Auswanderungsmöglichkeit warten; wir denken an die aus Deutschland in alle Welt verjagten Flüchtlinge, die erst zum kleinsten Teil eine neue definitive Heimat gefunden haben. Sie alle tragen über die Schwelle des neuen Jahres ihre Last, ihren Kummer und ihre Hoffnungen.

In der andern Welt, bei den „Seppis“, herrschen in diesen Tagen die irdischen Bräute. Das „Weihnachtsgefühl“ ist glänzend ausgefallen. Bei uns, wie überall, wo noch wirtschaftliche Hoffnungen herrschen (von ihrer Scheitern-Werte hier jetzt nicht die Rede), ist trotz sehr hoher Preise mächtig viel gekauft worden: Pelze, Schmuck und Lederwaren, Parkamieren, Wärme und Schürpe haben großen Absatz. Es ist viel Geld in vielen Händen und es wird leicht ausgegeben. Denn sparen wird heutzutage als riskant oder zum mindesten als nicht lohnend angesehen. Zudem leidet die Arbeitslosigkeit durch einen riesigen und schmerzhaften Arbeitsmarkt das nötige, die Menschen gierig zu machen nach all den spärlichen Dingen, die das Leben „süß“ machen sollen. — Wohllich genug der Gegenwart. Sie mitleiden, werden stiller, unheimlicher die Menschen unter uns, deren Glück sich weniger schimmern, deren Leid sich weniger trösten kann; Menschen der Mitte, denen eine schlichte Lebensform den Rahmen gibt zu intensiver innerer Gestalten. Ihre Zahl ist, gemessen an der der Anderen, klein.

Am Übergang von einem Jahre zum andern wird vieles empfunden und gedacht: Dank für Liebe, für bedächtige Gesundheit und freundliche Heimat, Geduld, die einen, während in anderen eine große Verzagtheit, ja das Glauben vor noch weiterer Verdrossung alle Kraft und Bereitschaft zum Vertrauen in eine Wiederkehr des Guten auslöscht. Wir werden in der Neujahrsnacht das „Professors Neujahr“ lärmender Gedächtnisse hören können, aber auch das innige Glückseligkeit einander wohl gesinnter Menschen; wir können dem Gleichmut der Fatalisten begegnen, aber auch der aufrechten und tapferen Haltung der Leidgeprüften. So steht in einer Reihe, der in diesen Tagen von einer Freundin aus der russischen Zone Deutschlands kam:

„Das Leben ist sehr kümmer und weit über alle Kräfte unruhig und alle Kraft ausgehend ... daran liegt

Mit Gott

Mit Gott sang an das neue Jahr,
Er kam allein dich segnen!
Wie seine Lieb dich führen will,
So wird er dich begleiten.

Da licht, ob dunkel sei dein Weg,
Der Herr wird dich begleiten.
Wird durch das Lebens Wechsel dich
Getreu zum Ziele leiten!

Feldblumen

Von Walbert Stifter 1840

1. Primel.

24. April 1834

Man legt oft etwas dem Menschen zur Last, wozu eigentlich die Chemie alle Schuld hat. Es ist offenbar, daß ein Mensch zu wenig Metalle, z. B. Eisen, in sein Blut bekommen hat, die andern Elemente gleichsam danach leiden müssen, um damit verbunden, das chemisch heilsame Eisenoxyd herstellen zu können. Nur mangelhaft aber der so schlimm Begabte meistens seinen Drang und statt ins Blut, schleppt er unbedacht die Metalle in seine Stube und in die Kästen und greift hierbei ganz ungeschickt nach Silber und dergleichen. Wir heißen den armen Schein dann einen

Beigehals; — sei's um den Namen — aber verdachten soll man ihn nicht so leichtfertig, als sei er selber Schuld, was sich doch offenbar durch die Tatsache verliest, daß gerade der edelste darunter alles Papiergeld heißt und durchaus nicht nach Zinsen trachtet, sondern das einfache, reine, schone Metallgeld aufweist und hütet.

Andere haben andere Verwandschaften, lieber Titus! z. B. ich und du, denen man es über nahm, daß sie die Damen, und darunter wieder die schönsten, oft unbillig anstarrten; — aber bei mir wenigstens ist es nicht abgesehen, weil ich, losgelassen, ein Schönheitsgefühl bin. Ich habe es jetzt heraus, wie mich das Ding schon als Kind verfolgte, wo ich oft um lichte Weisen rannte oder als Knabe mit rotemmünzen Vornam von dem Laubenschläger herabkam, in dem ich stundenlang getauert sah, um die schönsten Romane zu lesen, die mein seliger Vater gar so sehr verbot, weil er es lieber hatte, daß ich das Quae maribus und solches Zeug lerne, was ich zwar auch tat, so daß ich das Ding der Länge nach herzulagen vermochte; — aber ich hatte es millionenmal lieber, wenn ich mich aus einem schönen Ritterbüchle odangigen konnte, oder wenn ich einmal — ich habe selbst das Wort nicht mehr gesagt — geradezu das Herz brach, die Werbung der Erlänge sofort seine wunderhübsche, unglückliche Gestalt hinrichten ließ, die bloß verteuert war, und die niemand retten konnte als ich, der ich aus dem Buche die ganze Schicksaligkeit ihrer Feinde gelesen hatte, aber unglücklichster dreihundert Jahre zu spät.

Damals, da ich bis zur letzten Seite auf Rettung baute und trauete und endlich keine kam, rief ich mich laut auf vor Schmerz. Aus jenem unbedachten, flüchtigen

Laubenschläger, Titus, trug ich wunderhübsche, liebe Gefühle bis in die spätere Zeit meines Lebens hinüber und wurde nach dem Feld für und für sein anderer; immer lud ich mich, bildlich gesprochen, solche Laubenschläger, spanne mich aus der Gemetschelt und buchte um die Braut des Schönen.

Freilich werde ich hierbei nicht reich; aber mein Vetter, der Metallgehals, kümmert sich auch nicht um Schönheit. — Die Dinge sind eben ganz entgegengesetzt; nur können wir uns beide die Sache nicht auslagern, weil das Leben keinen Dreier mehr wert ist, sobald man unter Streben heraus wegzimmelt. Darum sollte man es jedem fallen, keinen fremden Maßstab und leichtfertigen Tadel an unsern Tun legen, weil die Chemie nicht einleuchtet. Da bin ich müder und leide nicht gleich Zeter, wenn mein ehrlicher Doppelgänger einigen zweckmäßigen Hunger leidet, weil noch eine Brotschlange zurüdzufragen ist, die seiner Sammlung zur wahren Fülle gereichen wird; — aber er und andere sollen dafür auch nicht murren, wenn ich Geld und Gut nicht achte, in Konzerte, unter den Sonnenhimmel, in Theater, Silberfälle laufe und die Dinge anhöre und ansehe, besonders aber gern die Augen in diesen, feinen, jungen, weiblichen Gesichtern festhalten lasse; es ist ja keine Selbstsucht — natürlich keine. — Das ist es — das förmlich Gerüchliche bei uns Geizhalsen, daß die andern uns zu viel Selbstsucht andichten, während wir doch (er und ich) nur die reine Form anbeben und der förmlichen Weise endlich immer jemand anbeten lassen — er freilich etwas spät und ungerne, nämlich bei 'nem Lebensende — ich aber jeden Augenblick und mit größter Heiterkeit.

Schuld aber liegt von dieser Vergleichung abhängen und die andere Dinge in diesem Tagelatte berücken. Ich habe mein Modell wieder gelesen. Es ist noch immer dieselbe. Aus Zufall sah ich sie mit ihrer Mutter in die Annerkennung gehen und ich ging dann auch hinein. Sollte ich sie hier aber sehen können, so will ich lachen, mir ihre Güte zu stehen und in einer glücklichen Stunde auf die Weinwand zu werfen; dann jense ich die ein Miniaturbild davon für meine Sammlung schöner Menschenfiguren. Vielleicht kann ich dir gleich zwei erlesene Stücke senden; denn Anton verpraßt, daß ich in den nächsten Tagen bei seiner Familie eine der größten Schönheiten leben solle — in die größte, wie er unumwunden erklärte, welche die Brust in der Brust der Mauerlens Biens ent, — und das er so veranlassen möchte, daß ich unermüdet ihr Bild in meine Mappe bekomme, da sie außer andern tausend Thorheiten auch die bestbe, die ein anderer Maler sehen zu wollen. Es ist die vertraute Freundin seiner Tochter, denen sie, wie er sagt, den Streub ein zu abern machen, was er ihrige ist. Sehr kommt sie nicht, weil ihre Tante trant ist. Ihr Bornome ist Angela, welchem Bornamen sie wohl überprüflich, aber nicht geistig entsprechen soll. Nun bin ich neugierig — soll wäre es, wenn sie meine Anthe wäre. —
Noch muß ich dir sagen, wie ich glücklich, daß ich gestern wieder einmal recht pausieren war, losgelassen unendlich, auf allen Vorden herum, um Herrschaft über alle Schönheiten zu haben, aber lebende und leblose. Da waren die lichen, klaren, glänzenden Wüste mit den wunderlichen Anstrichen voll Sonnenblinden — das Zittern der anbrütenden Benzamäre über den noch schwarzen Federn — die hübschen grünen Streifen der

es, daß so viel Lärm, so viel Leben nicht gelebt wird... und sie schließt ihren Brief (das Schreiben der Londoner Außenministerkonferenz voraussetzend) mit den Worten: ...Sollte einmal doch plötzlich alle Verhandlungen, äßere Beziehungen...

das neue Jahr, und darum tun wir gut daran, den Schritt über seine Schwelle mit Bedacht und Bedenklichkeit zu wagen. Wehmagt, das Fest der Liebe, der Freude und des Schmeichels ist wunderbar, und die Wunden von unfern unverschämten Strichen haben...

Die rauhe Sprache der vergangenen Jahre muß verschwinden, sie darf in der Familie, in der Schule und auf dem Arbeitsplatze nicht mehr gesprochen werden. Wenn wir für den Frieden leben wollen, müssen wir in eigenen Hause damit beginnen...

In Kampf um die Macht In Griechenland sind, wie in China, seit der Ende des Weltkrieges die kriegerischen Handlungen aufhört, was Gruppen der Regierung und kommunistischen Gruppen die zur Ruhe gekommen. Seit der Gründung der 'Komintern'...

Wohlgeschnitten vom 'stillen, lauten Leben', fällt diese Frau - sie gehört den bekanntesten Strömungen - ihr Ziel, für das sie kämpft, ununterbrochen im Auge und so bedeutet es für mich mehr als einen Zufall, daß ihr Brief mit dem Worte 'Menschentum' seinen Witzschlag fand.

Wir wünschen uns Glück, wünschen uns alles Gute, Gesundheit und Wohlgelegen zum neuen, zum kommenden Jahr und wissen es alle, daß Millionen Menschen auf der Welt noch ohne Obdach sind und immer noch an den grünen Konferenzstischen um die Grenzen der Länder gestritten wird...

Wir hoffen alle viel zu viel, wie viel zu wenig Ruhe, viel zu viel Blicke zu materiellen Dingen und viel zu wenig christliche Güte. So wie wir es beenden werden, das neue Jahr, so werden wir es beginnen. Darum sehe ein jeder zu, daß gleich zu Anfang sein Herz voll Güte sei.

Zugangen der Kriegsgefangenen erließ die Kommission der Internationalen Roten Kreuzes einen warmen Appell. Sie macht darauf aufmerksam, daß es gegen Recht und Menschenwürde geht, wenn mehr als zwei Jahre nach Schluß der Kriegshandlungen, die Gefangenen noch nicht in ihre Heimat zurückgeführt werden...

Das neue Jahr, und darum tun wir gut daran, den Schritt über seine Schwelle mit Bedacht und Bedenklichkeit zu wagen. Wehmagt, das Fest der Liebe, der Freude und des Schmeichels ist wunderbar, und die Wunden von unfern unverschämten Strichen haben...

Wir wünschen uns Glück, wünschen uns alles Gute, Gesundheit und Wohlgelegen zum neuen, zum kommenden Jahr und wissen es alle, daß Millionen Menschen auf der Welt noch ohne Obdach sind und immer noch an den grünen Konferenzstischen um die Grenzen der Länder gestritten wird...

Wir hoffen alle viel zu viel, wie viel zu wenig Ruhe, viel zu viel Blicke zu materiellen Dingen und viel zu wenig christliche Güte. So wie wir es beenden werden, das neue Jahr, so werden wir es beginnen. Darum sehe ein jeder zu, daß gleich zu Anfang sein Herz voll Güte sei.

Zugangen der Kriegsgefangenen erließ die Kommission der Internationalen Roten Kreuzes einen warmen Appell. Sie macht darauf aufmerksam, daß es gegen Recht und Menschenwürde geht, wenn mehr als zwei Jahre nach Schluß der Kriegshandlungen, die Gefangenen noch nicht in ihre Heimat zurückgeführt werden...

damals wurde der Mann wegen Mißhandlung der Frau bestraft, damals war die Ehegattung gestattet. In den ältesten Zeiten hatte die Indierin - wie aus historischen Dokumenten hervorgeht - volle Bewegungsfreiheit, religiöse Unabhängigkeit und das Recht auf die gleichen Vorteile wie der Mann. Anstatt sich zu wehrt, hat sich die Lage der Indierin im Laufe der Jahrhunderte stets verschlechtert, ohne daß diese hässliche Regression zu erklären wäre.

Das Schicksal der 190 Millionen Indierinnen wird tragisch durch folgende Tatsachen erhellt: Das Durchschnittsalter der Indierin beträgt 26,6 Jahre. Jährlich sterben 200 000 indische Mütter an den Folgen ihrer Mutterpflicht. 6 Millionen Indierinnen fallen jährlich in Indien zum Opfer. 16 Prozent aller Mädchen werden bei ihrem 16. Lebensjahr verheiratet. 44 Prozent der 40 Millionen mohamedanischen Indierinnen sterben jährlich an Tuberkulose, was zum Teil mit ihrer schlechten Nahrung zusammenhängt. Für 190 Millionen Frauen gibt es in ganz Indien bloß 226 Frauenärztinnen, 17 Prozent der Indierinnen sind absolute Analphabetinnen.

Die Aufgaben der indischen Frauenrechtlerinnen sind allerdings solcher Beschaffenheit, unerlässlich groß. Glücklicherweise gibt es mutige Indierinnen, die die Kierenschaft ihres Unterfangens - nämlich die Befreiung der Indierin - nicht scheut, und die sich entschlossen auf die Arbeit gemacht haben.

Die Aufgaben der indischen Frauenrechtlerinnen sind allerdings solcher Beschaffenheit, unerlässlich groß. Glücklicherweise gibt es mutige Indierinnen, die die Kierenschaft ihres Unterfangens - nämlich die Befreiung der Indierin - nicht scheut, und die sich entschlossen auf die Arbeit gemacht haben.

Ein Traum, ein Traum ist unser Leben auf Erden hier. Wie Schattens auf den Wogen schweben und schweben wir. Und müssen wir tragen Tritte nach Raum und Zeit; und sind (und wissen's nicht) in Mitte der Ewigkeit...

Die Aufgaben der indischen Frauenrechtlerinnen sind allerdings solcher Beschaffenheit, unerlässlich groß. Glücklicherweise gibt es mutige Indierinnen, die die Kierenschaft ihres Unterfangens - nämlich die Befreiung der Indierin - nicht scheut, und die sich entschlossen auf die Arbeit gemacht haben.

Die Aufgaben der indischen Frauenrechtlerinnen sind allerdings solcher Beschaffenheit, unerlässlich groß. Glücklicherweise gibt es mutige Indierinnen, die die Kierenschaft ihres Unterfangens - nämlich die Befreiung der Indierin - nicht scheut, und die sich entschlossen auf die Arbeit gemacht haben.

Die Aufgaben der indischen Frauenrechtlerinnen sind allerdings solcher Beschaffenheit, unerlässlich groß. Glücklicherweise gibt es mutige Indierinnen, die die Kierenschaft ihres Unterfangens - nämlich die Befreiung der Indierin - nicht scheut, und die sich entschlossen auf die Arbeit gemacht haben.

Indiens Frauen erwachen Die Illustriationsstufe eines Landes zeigt sich an der sozialen und politischen Lage seiner Frauen. Und wenn wir die heutige Lage Indiens betrachten wollen, müssen wir einen Blick auf die Lebensverhältnisse der indischen Frauen werfen. In diesem Zusammenhang muß ich sagen, daß ich mit der Lage der Indierin sehr unzufrieden bin. Diese Worte stammen von Gandhi J. Nehru, und er drückt sie an der allgemeinen Konferenz der indischen Frauen.

Die Aufgaben der indischen Frauenrechtlerinnen sind allerdings solcher Beschaffenheit, unerlässlich groß. Glücklicherweise gibt es mutige Indierinnen, die die Kierenschaft ihres Unterfangens - nämlich die Befreiung der Indierin - nicht scheut, und die sich entschlossen auf die Arbeit gemacht haben.

Die Aufgaben der indischen Frauenrechtlerinnen sind allerdings solcher Beschaffenheit, unerlässlich groß. Glücklicherweise gibt es mutige Indierinnen, die die Kierenschaft ihres Unterfangens - nämlich die Befreiung der Indierin - nicht scheut, und die sich entschlossen auf die Arbeit gemacht haben.

Die Aufgaben der indischen Frauenrechtlerinnen sind allerdings solcher Beschaffenheit, unerlässlich groß. Glücklicherweise gibt es mutige Indierinnen, die die Kierenschaft ihres Unterfangens - nämlich die Befreiung der Indierin - nicht scheut, und die sich entschlossen auf die Arbeit gemacht haben.

Hotel Augustinerhof St. Peterstraße 8 • ZÜRICH • Tel. 25 77 52 Zentrale Lage Ruhiges, angenehmes Haus Behagliche Räume Gepflegte Küche Leitung: Schweizer Verband Volkshäuser

Da ist vor allem Sarabjini Rajbu, die sich nicht nur in der Politik, sondern auch in der Literatur als bedeutendste moderne Dichterin Indiens einen Namen gemacht hat. Sie stammt aus der bengalischen Provinz, betradet sich aber als Tochter ganz Indiens, das sie bereits seit vielen Jahrhunderten bereits Sarabjini Rajbu wurde im Jahre 1870 im Staate Barabrobar geboren. Mit 12 Jahren wurde man bereits auf die indische Literatur aufmerksam. Mit 16 Jahren wurde sie nach England in die Schule geschickt, wo sie das Chemiestudium beendete. Nachher besuchte sie Italien und kehrte jedoch mit dem Entschluß in ihre Heimat zurück, sich ausschließlich der Aufklärung ihres Volkes zu widmen. Seit 40 Jahren ist sie Mitglied des indischen Kongresses, zu dessen Vorarbeiten sie im Jahre

1925 gewählt wurde. Selbst das Gefängnis konnte die mutige Frau nicht zur Kapitulation zwingen. Im Jahre 1942 wurde sie verhaftet und verbrachte die Monate hinter Gittern. Aber heute ist sie wieder mitten im politischen Leben, eine der Trägerinnen der indischen Unabhängigkeit. Eine enge Mitarbeiterin Sarabjini Rajbus und Generalsekretärin des indischen Kongresses ist Schriamati Komaladevi. Als im Jahre 1934 die indische unabhängige Partei gegründet wurde, trat sie ihr bei und wurde zu einem ihrer aktivsten Mitglieder. Sie vertrat Indien auch an verschiedenen internationalen Konferenzen in Genf, Bern und Prag. Im Jahre 1939 begab sie sich auf eine Propagandareise in die Vereinigten Staaten und anderen amerikanischen Länder. Sie wurde in Indien zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten des modernen Indiens gestempelt, und man ist nicht zu Unrecht die indische Frau Troland der Welt. Als erste Frau wurde sie im Jahre 1937 Minister für Volksaufklärung. Ihre Arbeit für die Unabhängigkeit Indiens brachte sie im August 1942 ins Gefängnis, nachdem im Juni 1943 entlassen wurde. Ihre Erlässigung in der Kongresszeit brachte sie in ihrem Buch 'Lage der Gefangenschaft'. Im Jahre 1944 fuhr auch sie nach Amerika, wo sie viel zur Aufklärung der Amerikaner in der indischen Frage beitrug. Ihre amerikanische Mission dauerte bis zum Jahre 1946. Sie vertrat auch Indien an der Konferenz der Vereinten Nationen in San Francisco. Richtig wurde sie zur ersten Gefangenen der unabhängigen Indier in Moskau ernannt.

Die Aufgaben der indischen Frauenrechtlerinnen sind allerdings solcher Beschaffenheit, unerlässlich groß. Glücklicherweise gibt es mutige Indierinnen, die die Kierenschaft ihres Unterfangens - nämlich die Befreiung der Indierin - nicht scheut, und die sich entschlossen auf die Arbeit gemacht haben.

— der steht den Finger Gottes aus den letzten Farben wandeln und was er doch selber gemacht hat, selbst ihm nun nicht bloß ein fremdes Geschick, sondern auch eine fremde Seele, der er Achtung schuldig ist, — und öfters mag es geschehen, daß mit einem Leichten ungewöhrenen Zug des Fingels plötzlich ein neuer Geist in die Lüge tritt, bevor er fast erschrickt und von Sehnsucht überkommen wird. Ferner dachte ich an Galerien, die die Augen und Wangen längst vergangener Geschlechter noch immer ihrer Freude und ihr Weh erzählen — — — dann dachte ich an unser eigenes Streben und an den Klang derer, die nachher sein werden — — — in dem Fortpflanzens deselbst dülster löshen Gebankens zog ich die letzten Blüten plaudernden Phantasien um mein Haupt und über die große stille Handhabung vor mir.

— der steht den Finger Gottes aus den letzten Farben wandeln und was er doch selber gemacht hat, selbst ihm nun nicht bloß ein fremdes Geschick, sondern auch eine fremde Seele, der er Achtung schuldig ist, — und öfters mag es geschehen, daß mit einem Leichten ungewöhrenen Zug des Fingels plötzlich ein neuer Geist in die Lüge tritt, bevor er fast erschrickt und von Sehnsucht überkommen wird. Ferner dachte ich an Galerien, die die Augen und Wangen längst vergangener Geschlechter noch immer ihrer Freude und ihr Weh erzählen — — — dann dachte ich an unser eigenes Streben und an den Klang derer, die nachher sein werden — — — in dem Fortpflanzens deselbst dülster löshen Gebankens zog ich die letzten Blüten plaudernden Phantasien um mein Haupt und über die große stille Handhabung vor mir.

— der steht den Finger Gottes aus den letzten Farben wandeln und was er doch selber gemacht hat, selbst ihm nun nicht bloß ein fremdes Geschick, sondern auch eine fremde Seele, der er Achtung schuldig ist, — und öfters mag es geschehen, daß mit einem Leichten ungewöhrenen Zug des Fingels plötzlich ein neuer Geist in die Lüge tritt, bevor er fast erschrickt und von Sehnsucht überkommen wird. Ferner dachte ich an Galerien, die die Augen und Wangen längst vergangener Geschlechter noch immer ihrer Freude und ihr Weh erzählen — — — dann dachte ich an unser eigenes Streben und an den Klang derer, die nachher sein werden — — — in dem Fortpflanzens deselbst dülster löshen Gebankens zog ich die letzten Blüten plaudernden Phantasien um mein Haupt und über die große stille Handhabung vor mir.

— der steht den Finger Gottes aus den letzten Farben wandeln und was er doch selber gemacht hat, selbst ihm nun nicht bloß ein fremdes Geschick, sondern auch eine fremde Seele, der er Achtung schuldig ist, — und öfters mag es geschehen, daß mit einem Leichten ungewöhrenen Zug des Fingels plötzlich ein neuer Geist in die Lüge tritt, bevor er fast erschrickt und von Sehnsucht überkommen wird. Ferner dachte ich an Galerien, die die Augen und Wangen längst vergangener Geschlechter noch immer ihrer Freude und ihr Weh erzählen — — — dann dachte ich an unser eigenes Streben und an den Klang derer, die nachher sein werden — — — in dem Fortpflanzens deselbst dülster löshen Gebankens zog ich die letzten Blüten plaudernden Phantasien um mein Haupt und über die große stille Handhabung vor mir.

— der steht den Finger Gottes aus den letzten Farben wandeln und was er doch selber gemacht hat, selbst ihm nun nicht bloß ein fremdes Geschick, sondern auch eine fremde Seele, der er Achtung schuldig ist, — und öfters mag es geschehen, daß mit einem Leichten ungewöhrenen Zug des Fingels plötzlich ein neuer Geist in die Lüge tritt, bevor er fast erschrickt und von Sehnsucht überkommen wird. Ferner dachte ich an Galerien, die die Augen und Wangen längst vergangener Geschlechter noch immer ihrer Freude und ihr Weh erzählen — — — dann dachte ich an unser eigenes Streben und an den Klang derer, die nachher sein werden — — — in dem Fortpflanzens deselbst dülster löshen Gebankens zog ich die letzten Blüten plaudernden Phantasien um mein Haupt und über die große stille Handhabung vor mir.

— der steht den Finger Gottes aus den letzten Farben wandeln und was er doch selber gemacht hat, selbst ihm nun nicht bloß ein fremdes Geschick, sondern auch eine fremde Seele, der er Achtung schuldig ist, — und öfters mag es geschehen, daß mit einem Leichten ungewöhrenen Zug des Fingels plötzlich ein neuer Geist in die Lüge tritt, bevor er fast erschrickt und von Sehnsucht überkommen wird. Ferner dachte ich an Galerien, die die Augen und Wangen längst vergangener Geschlechter noch immer ihrer Freude und ihr Weh erzählen — — — dann dachte ich an unser eigenes Streben und an den Klang derer, die nachher sein werden — — — in dem Fortpflanzens deselbst dülster löshen Gebankens zog ich die letzten Blüten plaudernden Phantasien um mein Haupt und über die große stille Handhabung vor mir.

— der steht den Finger Gottes aus den letzten Farben wandeln und was er doch selber gemacht hat, selbst ihm nun nicht bloß ein fremdes Geschick, sondern auch eine fremde Seele, der er Achtung schuldig ist, — und öfters mag es geschehen, daß mit einem Leichten ungewöhrenen Zug des Fingels plötzlich ein neuer Geist in die Lüge tritt, bevor er fast erschrickt und von Sehnsucht überkommen wird. Ferner dachte ich an Galerien, die die Augen und Wangen längst vergangener Geschlechter noch immer ihrer Freude und ihr Weh erzählen — — — dann dachte ich an unser eigenes Streben und an den Klang derer, die nachher sein werden — — — in dem Fortpflanzens deselbst dülster löshen Gebankens zog ich die letzten Blüten plaudernden Phantasien um mein Haupt und über die große stille Handhabung vor mir.

— der steht den Finger Gottes aus den letzten Farben wandeln und was er doch selber gemacht hat, selbst ihm nun nicht bloß ein fremdes Geschick, sondern auch eine fremde Seele, der er Achtung schuldig ist, — und öfters mag es geschehen, daß mit einem Leichten ungewöhrenen Zug des Fingels plötzlich ein neuer Geist in die Lüge tritt, bevor er fast erschrickt und von Sehnsucht überkommen wird. Ferner dachte ich an Galerien, die die Augen und Wangen längst vergangener Geschlechter noch immer ihrer Freude und ihr Weh erzählen — — — dann dachte ich an unser eigenes Streben und an den Klang derer, die nachher sein werden — — — in dem Fortpflanzens deselbst dülster löshen Gebankens zog ich die letzten Blüten plaudernden Phantasien um mein Haupt und über die große stille Handhabung vor mir.

Servente's Genuss

Dr. Guido Müller, der nach 27 Jahren...

Wittor Emanuel

In seinem Exil in Kopenhagen...

Der Dank aus Brig

Die Veröffentlichung des Briefes...

Sie, die wir bitten möchten...

Aber das Beständigste...

In Namen des Vereines...

Für den Frauenverein Brig...

Aus dem beigelegten Jahresbericht...

Leben wir auch richtig?

In meinem Sprachzimmer...

„Warum Sie wirklich so glücklich?“...

„Und haben Sie nie daran gedacht...“

Ernst's Special-Haferflöckli advertisement with logo and product image.

weber die Stimme: „Eben, gerade deshalb habe ich...“

Was ist denn eigentlich das Leben? Ein wunderbares...

„Gehen wir es doch ganz offen zu: Wir alle sind Menschen...“

„Aber wir sollten vielleicht die gleiche Frage in einem...“

Man kann dann zweierlei tun: Das Schicksal bejahen...

„Alles Leben ist Vererbung...“

„Gehen wir doch endlich einmal ab von der trüben Idee...“

„Weißes ist grundsätzlich, denn es geht an den Seiten...“

„Weißes ist grundsätzlich, denn es geht an den Seiten...“

„Weißes ist grundsätzlich, denn es geht an den Seiten...“

— und ihr baut euch selbst einen Wall gegen das Leid...

„Aber wir nicht vorsetzt an die wahren Dingen des Lebens...“

„Gehen wir es doch ganz offen zu: Wir alle sind Menschen...“

Kleine Rundschau

Auflebender Protestantismus in Japan

In Yumoto findet eine große protestantische Tagung...

Nach dem Beispiel des gegenwärtigen Ministerpräsidenten...

„Medizin und Kirche in England“

Die Zusammenkunft zwischen ausübenden Medizinern...

VON BÜCHERN advertisement with book icon.

Hans und Ill, von Hans Schönmayr, Rolfes-Verlag, Zürich.

Jabeln aus meinem Garten, von Georges Duhamel, Rolfes-Verlag, Zürich.

„Jabeln aus meinem Garten, von Georges Duhamel...“

Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen.

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

Neues Leben

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

„Wie schön könnte die Erde sein! Dieter von Baechen...“

lichtes schöne weiße Altentafeln draußen auf die Wände...

„Doch dies führt mich zu den zwei Zimmern...“

„Doch dies führt mich zu den zwei Zimmern...“

„Doch dies führt mich zu den zwei Zimmern...“

„Doch dies führt mich zu den zwei Zimmern...“

weiß, aber ein Lieb von Schubert, oder Ischärmie...

„Doch dies führt mich zu den zwei Zimmern...“

„Doch dies führt mich zu den zwei Zimmern...“

„Doch dies führt mich zu den zwei Zimmern...“

„Doch dies führt mich zu den zwei Zimmern...“

„Vorfall. Auch moralischen und sogar zufälligen...“

„Vorfall. Auch moralischen und sogar zufälligen...“

„Vorfall. Auch moralischen und sogar zufälligen...“

„Vorfall. Auch moralischen und sogar zufälligen...“

„Vorfall. Auch moralischen und sogar zufälligen...“

„Es bucht ein Reiter sich...“

„Es bucht ein Reiter sich...“

„Es bucht ein Reiter sich...“

„Es bucht ein Reiter sich...“

„Es bucht ein Reiter sich...“

Einfaulheit und Einsiein

„Ein Faulein liegt einam im Weg...“

„Ein Faulein liegt einam im Weg...“

„Ein Faulein liegt einam im Weg...“

„Ein Faulein liegt einam im Weg...“

Der blaue Fingerhut

„Sagt, Schmeller, wo: den blauen Fingerhut!...“

„Sagt, Schmeller, wo: den blauen Fingerhut!...“



Sieben sind sechs weitere Neuerscheinungen 1947 herausgegeben:

Nr. 267 S. Bolliger: Dama und Peterli. Reihe: Für die Kleinen, von 8 Jahren an.

Zwei Leddybären treten von einem Marktstande aus ihre Kasse in die Welt an. Merket! Weniger angänglich für und führen köstlich zur Trennung des Bräutigams. Eine glückliche Fügung aber führt sie wieder zusammen diesmal für immer.

Nr. 268 Gehr. Grimm: Der Eisenhans und andere Märchen. Reihe: Für die Kleinen, von 9 Jahren an.

Ein König ist in einen wilden Mann verwandelt worden. Er verhilft einem Jüngling zu seinem Glück und erhält dadurch seine ursprüngliche Gestalt wieder.

Nr. 271 S. E. Keller: Annebäbel, küßt der Fisch! Reihe: Für die Kleinen, von 8 Jahren an.

Aus dem Schatz schweizerdeutscher Kinderreime sind hier wieder alle, liebe Märchen, Spiel- und Rätselreime, Berggeschichten und Sprüche zu einem bunten Straußlein gebunden worden. Für Mutter und Kind,

für Mädchen und Buben will die Sammlung alles Volksgut lebendig erhalten.

Nr. 283 E. Stemmli-Morath: Unsere kleinsten Dämonen. Reihe: Aus der Natur, von 10 Jahren an.

Wir lernen einige der zahlreichen Kleinläufer unserer Heimat kennen, die Zwergmaus, die Hefelmaus, die Waldmaus und noch weitere, von denen wir kaum etwas wissen. Wir erfahren, daß Spitzmäule keine Mäuse sind, hören vom seltsamen Leben des Maulwurfs und von den Fledermäusen, und vom Eichhorn vernehmen wir allerlei Interessantes.

Nr. 286 Gehr. Grimm: Die weiße Schlange und andere Märchen. Reihe: Für die Kleinen, von 8 Jahren an.

Ein königlicher Diener rettet mehreren Tieren das Leben. Aus Dankbarkeit versehen sie ihm zu seinem Glück.

Nr. 287 R. Hägi: Am Feichtler. Reihe: Für die Kleinen, von 8 Jahren an.

Ein fröhliches Heft von unserer SWB, mit Sprüchen, Berlen, Rätseln, Liedern, kurzen Gesprächen in Zürcher Mundart. Zudem hat das Heft 8 Seiten mit stärkerem Papier als Einlagen zum Ausmalen.

Veranstaltungen

Frauenfeld: Iburg-Verein für Staatsbürgerliche Frauenarbeit. Freitag, den 9. Januar 1948, 20 Uhr Goltzhaus Sphera. Mrs. Salzer (London): "Brianna besucht Helvetia", Wanderei einer englischen Beobachterin.

Süßern, Masenturs. Der Masenturs der Volkstheaterkule, der die Schüler anleitet, Masken für Faschadaßbraud und Faschadesspiel selber herzustellen, findet am 17./18. Jänner 1948 statt. Dieser Feste wird einführten in Maskendräude und Maskentypen, Hans Schmid zeigt, wie man Masken mit sehr einfachen Mitteln herstellen kann. Echte Zell lehr, wie man sie kunstgerecht macht. Da die Innerkühls ein noch heute sehr lebendiges Masengebiet ist, sollten alle, denen die Gestaltung einer orientierten Faschadaß am Herzen liegt, an diesem Masenturs unbedingt teilnehmen. Programme und Anmeldung durch Volkstheaterkule Tholwil.

Radioendungen für die Frauen

sr. Ein Gespräch mit Ella Mallari heißt Morioa, den 5. Januar um 14.00 Uhr unter dem Titel "Eine Schweizerin reist nach Persien und Afghanistan" auf dem Programm. Donnerstag, den 8. Januar um 14.00 Uhr ist die Sendung "Koffers und probiers" zu vernehmen und Freitag, den 9. Januar, lernt man in der "Halben Stunde der Frau" um 14.00 Uhr die Schweizer Schriftstellerin Maria Ulrich kennen.

Redaktion:

Frau El. Studer v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. Else Jüblin-Spiller, Kilchberg (Zürich)

Frische Eier

Land- und Importeur, Gefrier Eier, Volleipulver, Etwies, kristallisiert, pulver, oder gefroren, fröhlich und zu günstigen Tagespreisen

EIER & EIPRODUKTE
Lüchinger & Co. A.G.
BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS, LUZERN, ST. GALLEN

Gute Auswahl an
Kauschuh
Tapes
Blusen
Wäsche

Saver Pelikanstrasse 37
beim Cafe Platzli

Tapeten A.G.

DECORATIONSSTOFFE
VORHÄNGE

ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 26 9730

Sprachen lernen!

Intensiver gründlicher Unterricht in Spezialkursen für Englisch und für Französisch, 6. Januar bis 7. April, Fernkurs für Spanisch und Keltisch. Haupt-Prospekt gratis. Tel. (041) 2 58 81

Schweiz. Metallschule, Luzern, im "Münster"

Wertbeständige Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TESSEREN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRE WOHNUMG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BESUCHEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

TEILER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG, BERN

Giger-Kaffee

ist
Qualitäts-Kaffee

HANS GIGER, BERN

Lebensmittel-Großimport

Gutenbergsstrasse 3 Telefon 2 57 85

Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!

SCHWÄBENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Leuter

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei: Charcuterie
Zürich I
Schützenengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Elektr. Rasierapparate

VON JÄHR

Bahnhofstrasse 31, Tel. 23 88 22
ZÜRICH

Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 18
Alpistube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Detektiv Lier

Streng diskret - Erstes Spezialbüro
liefert alle Geheimnisse

Tel. 23 29 18

Löwenstr. 56, Bahnhof
ZÜRICH I
a. Detektiv d. Stadt Zürich
u. Fremdenpolizei

34 Jahre Praxis

Im Frühjahr

in die Mittelschule
ATHENAEUM
Dr. Ed. Kleinert
Zürich 8/32
Neumünsterallee 1
Tel. 32 08 81

Ski und alles was dazu gehört, sowie **Ski-Bekleidungen**
Montage und Reparaturen
Reell und preiswert

Forster-Sport
Theatersstr. 16 (beim Urbinokino)

Institut MINERVA
Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfennkurs

Zürcher Leckerli

Seit drei Generationen
Bäcker Leckerli / die Spezialität
in unveränderter Qualität / von

Confiserie E. SCHÜRTER
TEL. 22 287 beim Central 6602 1937
HILFENBERGSTR. 20

Durch Vermittlung vieler Fürsorgestellen erhalten wir täglich Anfragen und Gesuche um Abgabe von Kleidern, Wäsche und Schuhen für Familien, die durch Krankheit heimgesucht sind oder deren Einkommen mit der Teuerung nicht Schritt hält.

Familienhilfe auch in der Heimat
ist bei uns noch nicht überflüssig geworden.

Kleidergaben werden in der Stadt Zürich gerne abgeholt
Kleiderstube der Winterhilfe Zürich
Schulhausstrasse 62 Tel. 23 86 00

Schlör und Obi
SÜSSMOST

Die **auswechselbaren Suber**
mit großer Halter im Hohlteil
Runde abnehmend praktisch hygienisch
Abstreifer Produktreiniger

beschriftet
beschriftet

ENTWICKELT IN UNTERSCHIEDLICHEN BESCHÜTTEN
DÄRMICHE ARTIKEL SIND PATENTIERT
Fabrikation L. Schmid, Zürich 2, Weller, 4

Vereinigte Molkerien AG
Luzern Telefon 21872 St. Karlsru. 22

Filialen: Waisenmarkt 10
Hofstr. 9
Zürichstr. 71
Mythenstr. 9
Klosterstr. 10
Hirschenstr. 26
Obergrändstr. 78
Kellerstr. 25

empfiehlt sich dem verehrten Publikum
Milch, Butter, Rahm, Käse
Spezialität: Znülichkäse, Joghurt

Das Vertrauenshaus für **BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE** in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG, Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7